



# NEUE SCHULDEN FÜR ALTE SCHULEN

**Dieter Salomon über den Haushalt, abgewetzte Argumente und fünf neue Plätze in Freiburg**

**D**ieter Salomon bleibt der erste und einzige grüne Oberbürgermeister einer deutschen Großstadt. Im Gespräch mit chilli-Chefredakteur Lars Bargmann erzählte Salomon über seine Ziele in der zweiten Amtszeit, den Bruch mit der eisernen Sparlinie, das größte stadtentwicklungspolitische Projekt seit Eröffnung der Fußgängerzone und heiße Luft aus dem politischen Stuttgart.

**chilli:** Herr Salomon, acht Jahre im Amt liegen hinter ihnen, was wollen Sie in den kommenden acht für Freiburg erreichen?

**Salomon:** Im Zentrum stehen die prominenten Themen des Wahlkampfes, der Ausbau von Öffentlichem Nahverkehr und Kinderbetreuung, Kinder- und Jugendpolitik als Bildungspolitik und Stadtentwicklung. Wir müssen da nichts neu erfinden, wir machen viele Dinge weiter, die wir schon vor der Wahl angestoßen haben.

**chilli:** Mit dem Sparen machen Sie aber nicht weiter. Sie und Finanzbürgermeister Otto Neideck wollen 2011 bis 2013 rund 45 Millionen Euro neue Schulden machen ...

**Salomon:** ... von wollen kann keine Rede sein.

**chilli:** Ist das das Ende des eisernen Sparkurses? Das Ende des 2007 beschlossenen Masterplans, der jährlich 15 Millionen Euro Schuldenabbau vorschreibt und den sie ja schon in diesem Jahr nicht erfüllen?

**Salomon:** Nein. Anders als früher wollen wir keine Schulden aufnehmen, um den laufenden Betrieb zu finanzieren, sondern um investieren zu können. Wir haben kein strukturelles Defizit mehr. Wir erwarten für die Jahre 2011 bis 2013 zwar viele Millionen weniger aus Bundes- und Landeszuweisungen und auf der Ausgabenseite auch gesetzliche Mehrausgaben. Das könnten wir aber alles leisten, wenn wir unsere Investitionsprogramme zurückfahren.

**chilli:** Und genau das wollen Sie nicht.

**Salomon:** Wir können doch nicht einfach aufhören, unsere Schulen zu sa-

nieren. Darauf haben die Kinder einen Anspruch. Das darf nicht 20 Jahre lang dauern. Und da geht es auch um unser eigenes Vermögen, je später wir sanieren, umso teurer wird's am Ende. Wir haben jetzt in 2009 und 2010 alles, was wir aus den Konjunkturprogrammen nach Freiburg holen konnten, ausgeschöpft. Und wir haben eine ganz andere Situation als 2003, da hatten wir ein Riesenloch im Haushalt, da mussten wir die Investitionen brutal runterfahren, obwohl ich das grundsätzlich als falsch erachte. Damals hatten wir keine andere Möglichkeit, heute wollen wir weiter investieren.



**Kinder, Klimaschutz und Stadtentwicklung:** Das sind für Dieter Salomon die Kernthemen seiner zweiten Amtsperiode. Die Kritik an der Rottecklinie ist für ihn ein alter Hut, der nicht passt. Fotos: © Kai Hockenjos

**chilli:** Weiter investieren, auch wenn es neue Schulden bedeutet, ist gesamtwirtschaftlich betrachtet sinnvoller als sparen? Die Stadt gibt schon heute jedes Jahr elf Millionen Euro für Zins und Tilgung von knapp 300 Millionen Euro Schulden aus ...

**Salomon:** Ja, weil wir keine neuen Schulden machen, um unsere laufenden Ausgaben zu finanzieren. Und wie die Schulen müssen wir auch beim ÖPNV weiter investieren, da läuft 2019 die Förderung nach dem Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz (GVFG) aus und danach sieht es mit dem Neubau von Straßenbahnen ganz schlecht aus.

**chilli:** Sie glauben für die Neuverschuldung eine Mehrheit im Gemeinderat zu bekommen?

**Salomon:** Der Gemeinderat muss sich entscheiden. Machen wir neue Schul-

den oder steigen wir aus der Sanierung des Augustiner museums aus, oder aus der Schulsanierung, oder aus dem Ausbau des ÖPNV.

**chilli:** Auch die Neugestaltung des Rotteckrings samt Platz der Alten Synagoge ist ein zentrales Thema der Stadtentwicklung. Vor allem am Platz scheiden sich immer mehr die Geister. Die FDP findet es unverantwortlich, in diesen Zeiten 20 Millionen für Platz und Tram auszugeben. Die Stadtbahn durch den Rotteckring sei völlig unsinnig. Das finden auch der Bürgerverein Mittel- und Unterwiehre oder die Unabhängigen Listen.

**Salomon:** Die Argumente gegen die Rottecklinie sind ein alter Hut. Die Linie über den Hauptbahnhof ist damals mit gutem Grund abgelehnt worden, der Bahnhof ist sehr gut erschlossen und an der Heinrich-von-Stephan-Straße leben kaum Menschen. 2001 hat der Gemeinderat die Rotteckringlinie beschlossen. Die ist richtig. Außerdem kommen wir da auch gar nicht mehr raus, weil die Planung weit fortgeschritten ist. Wenn wir jetzt wieder umplanen, laufen wir Gefahr, gar keine GVFG-Mittel zu bekommen.

**chilli:** Die BZ schrieb einst, es gäbe ein Junktim zwischen der Rottecklinie und dem Umbau der UB.

**Salomon:** Nein, es gibt da keine Vereinbarung. Das Finanzministerium hat aber zu Recht die Erwartungshaltung, wenn es für 45 Millionen Euro die UB

umbaut, eigentlich neu baut und ebenerdig erschließt, dass dann das Freiburger Rathaus den Verkehr aus dem Rotteckring bringt.

**chilli:** Das ginge ja auch ohne eine Straßenbahn.

**Salomon:** Wie gesagt, die Rottecklinie ist Teil der Messelinie und als solche zu 85 Prozent bezuschusst. Da gibt es alleine am Rotteckring 26 Millionen Euro an Zuschüssen. Wir sprechen hier, was die Innenstadt betrifft, vom größten stadtentwicklungspolitischen Projekt seit Einführung der Fußgängerzone Anfang der 70er Jahre. Das ist die Nord-Süd-Ergänzung dessen, was mein Vorgänger Rolf Böhme mit der Ost-West-Spange angefangen hat, also unsere Kulturmeile mit dem Augustinermuseum im Osten bis hin zum Konzerthaus im Westen. Und wir machen jetzt die



Achse von der Dreisam im Süden über Bakola (Neubau am Fahnenbergplatz, Anm. d. Red.) bis zum Siegesdenkmal im Norden. Da entstehen insgesamt fünf neue Plätze. Ein neuer Campus zwischen Mensgarten, Homer und Aristoteles und UB, ein neuer Platz zwischen der Uni, dem Theater und der UB mit einem großen Café an der Sedanstraße, ein neuer Platz zwischen Colombi-Park und Colombi-Hotel, ein neuer Platz am Fahnenbergplatz, wo der Rechtsabbieger vor der AOK wegfallen wird, und ein neuer Platz am Siegesdenkmal.

**chilli:** Und das kann sich Freiburg leisten?

**Salomon:** Ja. Wir kriegen das inklusive Stadtbahnlinie für eigene Kosten von 16 oder 17 Millionen Euro, die wir

auf Jahre verteilen. Wenn wir Schulen wie das Wentzinger sanieren mit 25 Millionen Euro, dann werden wir ja wohl dafür jährlich drei Millionen Euro aufbringen können. Die Gelder werden erst ab 2014 fällig, wenn der Haushalt sich wieder entspannt hat.

**chilli:** Stadtentwicklung bedeutet auch Wohnungsbaupolitik. Die theoretischen Innenentwicklungspotenziale sind zwar groß, größer als gedacht, aber von den realistischen auch weit entfernt, weil viele Eigentümer gar keine neue Bauten wollen.

Der Bedarf an nötiger Außenentwicklung wurde unterschätzt, Freiburg muss auch in der Fläche wachsen.

**Salomon:** Wir haben zwischenzeitlich gedacht, wir bräuchten weniger, jetzt haben wir nach neuen Erhebungen wieder den Bedarf, den wir vor vier Jahren berechnet hatten. Und wir machen ja Außenentwicklungen, in den Ortschaften, in St. Georgen, in Haslach. Von den Bebauungsplänen, die wir jetzt anfangen, sind fast zwei Drittel Außenentwicklungen.

**chilli:** Das Wohnen auf dem Güterbahnhof bleibt trotz des angespannten Wohnflächenmarktes weiter tabu?

**Salomon:** Ja, es sei denn, es handelt sich um Wohnformen, die unmittelbar mit der Arbeit zu tun haben. Da wird zurzeit was für Wissenschaftler geplant, für Studenten, aber nicht im klassischen studentischen Wohnungsbereich, sondern eher Pools, in die man sich zeitlich befristet einmieten kann.

**chilli:** Auch die Verwaltung selbst will bauen, Sie plädieren für ein Neues Rathaus.

**Salomon:** Die weitere Verwaltungskonzentration ist ein Thema von hoher Dringlichkeit. Wir verschwenden derzeit einen Haufen Geld und Personal, weil Behörden über die ganze Stadt verteilt sind und wir viele marode Gebäude haben, die wir sowieso sanieren müssten, die Pavillons am Technischen Rathaus sind in einem

bemitleidenswerten Zustand, unsere Häuser an der Schlossbergnase auch. Und auch das Amt für öffentliche Ordnung an der Basler Straße ist aus den 50ern, da müssten wir viel investieren.

**chilli:** Die Argumente sind bekannt. Es geht aber um ein Rechenexempel: Kostet ein neues Rathaus am langen Ende weniger als der Status quo?

**Salomon:** Weniger als der Status quo plus Sanierungsbedarf, das war immer meine Bedingung. Wir haben jetzt eine interne Plausibilitätsberechnung gemacht, die wir gerade

extern prüfen lassen. Wenn unsere Rechnung dieser Prüfung standhält, soll eine Machbarkeitsstudie folgen. Aber wir haben im Moment noch keine ausgereifte Idee, wie wir das finanzieren könnten. Im Herbst werden wir die Gremien informieren, ich hoffe, in einem Jahr einen Grundsatzbeschluss zu haben.

**chilli:** Wie sehen Sie heute Sinn und Unsinn einer Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt 2020?

**Salomon:** Der Weg ist das Ziel. Wir können jedenfalls nicht viel Geld einsetzen, wenn die Chance auf den Gewinn minimal ist. Jeder Cent, den wir dafür ausgeben, muss die Stadt selber voranbringen. Das ist mein Motto für die Bewerbung.

**chilli:** Wie wollen Sie sich für Windkraft in Freiburg einsetzen? Fehlte anfangs der politische Wille beim Windkraftgegner Erwin Teufel, hat das Land jetzt medienwirksam eine Windkraft-Verdoppelung gefordert.

**Salomon:** Der Appell von Ernst Pfister (baden-württembergischer Wirtschaftsminister, Anm. d. Red.) interessiert hier niemanden, solange die Landesregierung für neue Windräder keine rechtlichen Grundlagen schafft. Solange man den Wert des Landschaftsbildes gegenüber Windrädern nicht anders gewichtet, ist das heiße Luft.

**chilli:** Herr Salomon, vielen Dank für dieses Gespräch.

## Windkraft-Appell aus Stuttgart ist bisher nur heiße Luft